

benno

Was den Himmel offen hält

Schau nach
in Jeshuas Hütte!



Liederheft **RKW 2002**



Was den
Himmel offen
hält

Schau nach
in Jeshuas
Hütte!

RKW 2002

Mitarbeit an diesem RKW-Material:

Kirchenmusiker/in und ihre Chöre:

Frau Burkhardt, Herr Müller, Herr Morys, Herr Thaut, Herr Wieczorek

Erarbeitet von:

Frau Albrecht	Frau Marx
Herr Behrendt	Frau Neumann
Frau Christl	Frau Neupert
Herr Hansch	Frau Schmook
Pater W. Hubert	Herr Slowik
Frau Klimmasch	Herr Tekaath
Herr Kudla	

Anspiele:	Her Slowik
Tänze:	Herr Kirch
Schaubild:	Herr M. Lorek, Herr N. Perner

Texterstellung: Frau Kauczor

Endredaktion: Frau Christl, Herr Slowik

Herausgegeben im Auftrag der Katechetischen Arbeitsgemeinschaft im Auftrag der Bischöfe der Region Ost

**Gefördert durch das Bonifatiuswerk
der deutschen Katholiken / Diaspora Kinderhilfe**

Die Religiösen Kinderwochen
in unseren
Pfarreien und Seelsorgestellen
sind über lange Jahre zur
guten Tradition geworden
und dienen der ganzheitlichen
religiösen Unterweisung.
Sie sollen die Freude an der
christlichen Gemeinschaft fördern
und dazu ermutigen,
den Glauben miteinander zu leben.
Für diese bleibende, wichtige und
unverzichtbare Aufgabe
wünsche ich
allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
in den Pfarrgemeinden
Gottes Segen.

Bischof von Magdeburg Magdeburg, im Dezember 2001

Sage mir, was dich trägt.

Erzähl mir von dem, was dich hält,
dich hoffen lässt.

Zeige mir den Grund

deines Vertrauens,

die Quelle deiner Kraft.

Berichte mir von deinem Weg

in die Tiefe,

damit ich meinen Weg zu gehen wage,

den Grund finde und die Quelle –

und Vertrauen schöpfe bei der,
der du vertraust.

Rede mit mir von der Gottheit,
damit sie lebendig wird
in uns und zwischen uns.

Willy Bünler, Luzern

Einführung

1. Einführung in das Thema

„Was den Himmel offen hält“ ist das diesjährige RKW-Thema.

Welche Überlegungen stehen dahinter?

Es beschäftigt uns die Frage: Wie ist ein Leben in der Gewissheit von Gottes Nähe und Begleitung möglich in einer atheistisch geprägten Umwelt, in einer Zeit, in der das Leben mit Gott und das Wissen um Gott immer mehr verdunstet? Und welche Glaubenvollzüge stützen diese Gewissheit, dass es diesen Gott doch gibt und geben dem Glauben unserer Kinder Selbstvertrauen und Sicherheit?

Wir haben deshalb unseren Blick auf den Anfang unserer christlichen Glaubensgeschichte gerichtet, auf Jesus den Juden. Wir kehren ein bei Jeshua, in seine Hütte /Sukka und versuchen abzuschauen, in welchen Glaubenvollzügen und Traditionen er Sicherheit und Glaubensgewissheit gefunden hat.

Viele christliche Glaubenspraktiken erwachsen aus der jüdischen Glaubens-tradition, in der und aus der Jesus lebte, denn Jesus war Jude.

Jesus, der Jude

Das Neue Testament beschreibt Jesus als Juden, „geboren von einer jüdischen Frau und unter das Gesetz gestellt“ (Gal 4, 4). Die Vor- und Kindheitsgeschichten schildern ihn als jüdisches Kind, aufgewachsen in Nazareth. Die Eltern Jesu werden als fromme Juden beschrieben, die die Vorschriften des jüdischen Glaubens für ihr Kind beachten. Durch die Beschneidung wurde Jesus in den Bund mit Abraham und damit in die jüdische Volks- und Glaubensgemeinschaft aufgenommen. Die Erzählung vom zwölfjährigen Jesus im Tempel könnte ein Hinweis auf diese *Bar-Mizwa*-Feier sein. Damit unterlag Jesus der Pflicht, mit und unter der Tora Israels zu leben, sie zu halten und den in ihr offenbarten Willen Gottes zu „erfüllen“ (Matthäus 5,17). Jesus hatte eine umfassende Kenntnis der biblischen Überlieferung. Kenntnisse in Lesen und Schreiben erwarben junge Juden mit Hilfe der biblischen Schriften in Schulen, die den Synagogen angegliedert waren. Zugleich lernten sie dort das Beten. Jungen wurden darüber hinaus unterwiesen in der Geschichte Israels und in der „mündlichen Tora“

Und wie uns die Evangelien erzählen, lebte Jesus in der religiösen Tradition seines Volkes und setzte sich mit dieser auseinander. In der überlieferten Praxis Jesu gilt es die Vollzüge zu entdecken, die seine Gottesbeziehung genährt und gestützt haben. Die Evangelien erzählen vom Segnen, vom Beten,

vom Lesen in der Tora und der Auseinandersetzung mit ihr, der Teilnahme Jesu an Wallfahrten und der Schabbatheiligung. Um diese Grundvollzüge religiösen Lebens ging es Jesus und um diese soll es in dieser RKW gehen. Denn sie halten den Himmel offen, damals und heute.

Wir haben nach einem Rahmen, einem jüdischen Fest gesucht, wo diese Glaubenvollzüge bedacht und gefeiert werden.

Nach Beratung mit jüdischen Glaubensschwestern und -brüdern wird Sukkot - das Laubhüttenfest - unserem Anliegen gerecht.

Sukkot-Laubhüttenfest

Dieses Fest lädt ein zur Freude am Herrn. In dem die jüdische Familie ihr festes Haus verlässt und in die Sukka zieht, erlebt sie auf's Neue die Abhängigkeit von Gott und weiß sich doch geborgen in seiner unwandelbaren Treue.

Mit diesem siebentägigen Fest wird an die Zeit der Wüstenwanderung erinnert, als die Israeliten in besonderer Weise den Schutz und die Hilfe Gottes erfuhren.

Im Gedenken daran, dass damals das Volk nicht in festen Häusern wohnen konnte, bauen Juden für die Festwoche einfache Hütten mit einem Dach aus Zweigen. In dieser Sukka verbringt man so viel Zeit wie möglich und nimmt hier vor allem die Mahlzeiten ein.

Die Sukkotwoche ist eine besondere Zeit der Freude und der Danksagung für Gottes Führung und Zuwendung.

Ebenso feiert man dankbar das Einbringen der letzten Ernte vor Beginn des Winters.

Zu diesem Sukkot-Fest gehören zwei Symbole: die Sukka (Laubhütte) und der Lulawzweig (Segenszweig).

Die Laubhütte ist die geschichtliche Erinnerung an die Wüstenwanderung, an die Unsicherheit des Wüstenweges, dessen einzige Sicherheit Gott selbst war. Deshalb schirmt das Dach die Hütte nicht ab, sondern hält sie offen nach oben, hin zu ihm, der seine schützende Gegenwart dem Volk Israel zugesichert hat. Durch alle Generationen hindurch bis heute ist die Laubhütte das Symbol des göttlichen Schutzes. „Auch ohne feste Wohnung und ohne solide gebautes Haus kann man unter Gottes Schutz die Pilgerfahrt durch das Leben unternehmen. Und ohne Gottes Schutz nützt selbst die festgebaute Wohnung nichts“, sagt der jüdische Gelehrte Jakob J. Petuchowski.

Die Laubhütte wollen wir bauen und während der Woche gestalten. Eine große Hütte für alle RKW-Teilnehmer. Wenn Sie wollen, kann sich jede Gruppe auch eine eigene Sukka bauen für die Gruppenarbeit.

Ihr offenes Dach zum Himmel, getragen von vier Pfosten, symbolisiert die eigene Himmelsoffenheit, die Offenheit für Gottes Wirklichkeit.

Diese Haltung des Offenseins wird gestützt:

- durch das Wort Gottes in der Bibel - 1. Pfosten der Hütte
- durch das Gebet als lebendigen Kontakt zu Gott - 2. Pfosten der Hütte
- durch die Übernahme von Verantwortung und dem Mittragen von Anliegen (Wallfahrt) - 3. Pfosten der Hütte
- durch einen besonderen Tag, an dem der Mensch sich seines Heiles in Gott bewusst werden darf, dem Schabbat – 4. Pfosten der Hütte

Den Lulawzweig binden wir am 1. RKW-Tag, am Segenstag. Dieser Zweig erzählt vom Segen, er wird zum Segnen verwendet und an ihm wollen wir unsere Segenserfahrung fest machen.

Ein traditioneller Feststrauß wird gebunden aus vier verschiedenen Zweigen: einem Palmzweig, einem Zitrusfruchtweig, Myrtenzweig und Bachweiden-ruten.

Den vier Arten werden viele symbolische Bedeutungen zugeschrieben. So erinnern sie an den Weg des befreiten Volkes Israel und aller aus Zwängen und Abhängigkeiten Befreiten, an den Weg durch die Wüste ins Verheißene Land, über schattenspendende Oasen (Palmzweig), durch den Jordan hindurch (Bachweiden), zu den Mühlen des Rodens der Waldungen und der Landbearbeitung (Myrte) und endlich zur Ernte schöner Früchte (Etrog, ein Zitrusfruchtweig).

Es gibt noch weitere Deutungen des Straußes, eine weitere ist:

Er sei ein Zeichen der Eintracht und Verträglichkeit.

Die Palme – König der Bäume, ist nicht „höher“ als das niedrigste Buschwerk, vor Gott sind alle gleich.

Die Frucht am Strauß erinnert an die „Paradiesfrucht“, auch an das „Herz“ des Menschen.

Vier Arten von Zweigen symbolisieren alle Himmelsrichtungen der Erde, auf der wir leben. Sie bedeuten aber auch die Unterschiedlichkeit der Menschen und das Gott sie durch seinen Segen zu einem Feststrauß zusammenbindet.

Vier ist also eine symbolische Zahl, eine Zahl die alles einschließt bis an die Grenze des Möglichen geht.

Der ganze Strauß mag den ganzen Menschen symbolisieren.

Die Frucht = das Herz,

die Palme = die Wirbelsäule und Rippen,

die Myrten = die Augen und

die Weiden = die Lippen.

All unsere Glieder sind Gottes Dienst geweiht.

Was nun genauer ist das Sukkot – Laubhüttenfest?

Sukkot (von Sukka = Hütte) ist das „Fest der Freude am Leben“, das fröhlichste Fest des jüdischen Jahres, an dem man Gottes Gebot erfüllt durch Essen, Trinken und Genießen nach Herzenslust.

*„Das Sukkotfest sollst du begehen sieben Tage, wenn du einsammelst von deiner Tenne und deiner Kelter. Freue dich an diesem deinen Fest, du, dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd (...) Sieben Tage sollst du feiern (...) und dich ganz der Freude hingeben“ (Dtn 16,13 ff), „**sieben Tage für Gott**“ (Lev 23,24).*

Besonders festlich ist an diesen sieben Tagen der Gottesdienst in der Synagoge. Täglich einmal umschreitet die feiernde Gemeinde die Bima, das Pult, von dem aus die Tora verlesen wird. Dabei trägt man den Feststrauß in der Hand, den Lulaw. Dieser Umzug mit dem Lulaw entspricht einem uralten Brauch, am Erntedankfest mit Pflanzen und Früchten feierlich herumzuziehen und so vor Gott und den Menschen zu bezeugen: **Von dir, Gott – für dich!**

Die Wurzeln des Laubhüttenfestes

Das Laubhüttenfest hat mehrere Wurzeln: Es ist ein Naturfest, das Fest der Ernte, des Einsammelns. „Das Laubhüttenfest sollst du sieben Tage lang feiern, wenn du den Ertrag von deiner Tenne und Kelter einbringst.“

(Dtn 16,13)

- ein geschichtliches Erinnerungsfest „Sieben Tage sollt ihr in Hütten wohnen, alle Einheimischen in Israel sollen in Hütten wohnen, damit eure kommenden Generationen wissen, dass ich die Israeliten in Hütten wohnen ließ, als ich sie aus Ägypten herausführte.“ (Lev 23,42f)
- ein Freudenfest ersten Ranges. „Du sollst an deinem Fest fröhlich sein, du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, die Leviten und die Fremden, Waisen und Witwen, die in deinen Stadtbereichen wohnen.“ (Dtn 16,14)
- das letzte der drei großen Wallfahrtsfeste des Tempels in der Zeit vor der Zerstörung des Tempels, also auch zur Zeit Jesu (vgl. Joh 7). „Dreimal im Jahr sollen alle deine Männer vor dem Herrn erscheinen.“

(Ex 23,1; 34,35; Dtn 16,16)

- der Höhepunkt der familiären religiösen Freude des jüdischen Lebens.

**2. Übersicht über die RKW-Tage: „Was den Himmel offen hält“
- Schau nach in Jeshuas Hütte.**

Diese RKW ist für sechs Tage konzipiert. Es wird den Glaubensstützen nachgespürt, aus denen Jesus als gläubiger Jude gelebt hat, aus denen die Apostel gelebt haben und die so an uns weitergegeben wurden.

Die Tage bedingen einander nicht.

Es ist daher auch möglich ein Thema über mehrere Tage zu bearbeiten. Eine besondere Rolle spielt dabei der Schabbat. In ihm finden sich diese Glaubensstützen alle wieder. Er ist als Impuls zur Erneuerung unserer Sonntagkultur in den Gemeinden gedacht. Hier ist es sicher wichtig und notwendig die Eltern und die Gemeinde mit einzubeziehen.

Vielleicht kann dieser Tag zu einem eigenen Wochenende für Kinder und ihre Familien werden, als Start ins neue Schuljahr.

1. Tag: Segen „Warum das Dach nicht dicht ist?“

Wir machen uns mit dem Laubhüttenfest vertraut und dem, was wir da feiern: Die Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten, Befreiung durch Gott, sie geschieht auch jetzt und heute, auch in unserem Leben. Damit sie geschieht, der „Himmel für uns offen bleibt“, müssen wir bewusst mit Gott leben. Dafür brauchen wir Glaubensstützen und einen praktischen Umgang mit ihnen. Dieses Fest feiert und erinnert an solche helfenden Glaubensstützen. Schauen wir uns die erste Glaubensstütze an, von der das offene Dach erzählt – den Segen.

Das offene Dach ist bis heute das Symbol für den göttlichen Schutz und Segen. Er hüllt mein Leben ein, trägt und begleitet es. Gott ist treu, daran erinnert sich das Volk Israel, in diesem Bewusstsein lebt Jesus.

Diese Zusage wollen wir in unserem Leben lebendig halten:

„An Gottes Segen ist alles gelegen.“ – Ich darf Segen empfangen – Ich darf selber Segen sein – Ich darf Gott den Segen zurückschenken im Dank und Lobpreis.

2. Tag: Tora „Weise Worte aufgerollt“

Beim Laubhüttenfest nimmt die Tora einen wichtigen Platz ein. Sie ist mehr als ein Buch der Erinnerung an die Geschichte zwischen Gott und den Menschen. Wenn Juden in der Laubhütte aus der Tora lesen, holen sie das Geschehen in die Gegenwart, denn alles geschieht jetzt, hier, heute, Dir und mir.

Im „Höre Israel ...“ (Dtn 6,4-9) vergewissert man sich durch das tägliche Beten des Bundes mit Gott. Es sind die wichtigsten Sätze der Tora, die von klein auf einverleibt, den Alltag im Glauben stützen. Die Worte „Höre Israel“ werden zur täglichen Erinnerung in einer Mesusa am Türpfosten angebracht.

Darum wollen wir an diesem Tag uns Worten der Bibel nähern. Wir wollen nachspüren, wie sie begleiten, prägen und im Leben stärken.

Die Tora soll als Deutungshilfe für das Leben und als Stütze in Jeshuas Hütte erfahren werden. Die Bibel hält uns den Himmel offen.

3. Tag: Gebet „Ein heißer Draht zu Gott“

Wer den Gott der Tora kennen lernen will, muss in Beziehung zu ihm treten.

Damit der Himmel offen bleibt, bietet uns Jeshua beim Laubhüttenfest den Schatz der Gebete an.

Darum ist das gemeinsame Gebet in der Hütte ein wichtiger Bestandteil des Zusammenlebens bei diesem Fest. Es ist wichtig in allen Lebenslagen den Kontakt zu Gott nicht zu verlieren, um so den Gott der Väter, den Gott Jesu und meinem Gott näher zu kommen.

Gebet ist etwas sehr persönliches, sehr intimes. Der Gebetsschal erzählt als ein Symbol davon. Die Gebetsriemen erinnern, dass ich mit Kopf, Herz und Hand beten soll.

Wir bieten verschiedene Möglichkeiten des Betens an, auf die sich die Kinder einlassen sollen, um ihre eigene Erfahrung damit zu machen.

4. Tag: Wallfahrt „Ein Anliegen im Rucksack“

Wer diesen Gott Jeshuas sucht und sich an ihn bindet, der macht sich auf den Weg zu ihm. Das Laubhüttenfest erinnert an den Exodus. Das Volk zieht eingehüllt in Gottes Wolken dem gelobten Land entgegen. Im Gepäck die Gewissheit Gott geht mit uns, aber auch Hoffnungen, Sehnsüchte, Nöte ihres Lebens und die der Menschen um sie herum. Doch Gott geht auch **jetzt** mit jedem Menschen mit. So wie damals sind wir auch heute unterwegs zu Gott, sind wir pilgernde Menschen. Diesen Gedanken wollen wir lebendig machen, lebendig halten, in dem wir an diesem Tag mit den Kindern auf Wallfahrt gehen. Im Rucksack nehmen wir unser Leben und das Gebet für andere Menschen mit und dies alles tragen wir zu Gott, verbunden in einer Gemeinschaft, die dich und mich trägt.

5. Tag: Anhalten „Mach fest, was dir den Himmel offen hält“

Wir haben uns gemeinsam mit Jeshua an Schätze und Stützen des Glaubens erinnert, die den Himmel offen halten. Sie haben das Volk Israel getragen, sie haben Jesus getragen, sie können auch uns tragen, aber sie spielen oft eine zu geringe Rolle in unserer christlichen Praxis.

Doch der Segen, die Tora, das Gebet und die Wallfahrt sind unsere Stützen des Glaubens, die wir in unserem Leben erhalten müssen.

Damit nicht alles Gehörte und Probierte zu schnell ins Vergessen gerät, ist heute ein **Nachspürtag und Entscheidungstag** angedacht.

Nachspüren, was die einzelnen Schätze in mir ausgelöst haben.

Entscheiden, in welchen dieser Glaubensschätze ich noch etwas investieren muss, weil er mir noch gar nicht zum Schatz wurde.

Am Nachmittag soll dann in der Laubhütte ein Fest steigen, um die Freude an Gott und unserer Gemeinschaft zu feiern.

“Die Freude an Gott ist unsere Stärke“.

6. Tag: Schabbat: „Zwei Kerzen – reserviert für einen Tag“

Ein Symbol steht noch unerklärt in der Laubhütte, die zwei Schabbatleuchter. Sie sind nicht vergessen, nur aufgehoben und werden jetzt erschlossen. Der Schabbat wird am Ende der sieben Tage des Laubhüttenfestes besonders gefeiert. Er rückt den Juden erneut das Wort ins Bewusstsein: „Von dir Gott –

für dich“ - ist dies alles, Segen, Tora, Gebet, Wallfahrt. Am Schabbat kommen diese Glaubensstützen alle gemeinsam zum Tragen und haben bei der Feier des Schabbat ihren Platz..

- }] Ich mache mich bereit für Gott und auf dem Weg zu ihm.
- }] Ich ordne die Woche.
- }] Ich nehme mir Zeit für sein Wort.
- }] Ich nehme Kontakt auf zu ihm im Gebet gemeinsam mit den Menschen,
mit denen ich zusammenlebe.
- }] Wir pflegen das Mahl und die Gemeinschaft.
- }] Ich lege den Tag zurück in Gottes Hand.

Darum ist der 6. Tag kein Anhängsel. Er fasst komprimiert die Glaubensstützen der Woche zusammen. **Er sollte mit Kindern und ihren Familien gefeiert werden**, als die Chance für uns, den Himmel offen zu halten, Kraft für das Leben zu haben und die Dinge des Lebens zu ordnen nach ihrer Wichtigkeit. Der Schabbat der Juden kann unserer zerbröckelnden Sonntagskultur neue Impulse geben.

Darum ist der Tag einzusetzen als

- letzter Tag der RKW und gleichzeitig Start in die Gemeinde und Familien,
unter der Fragestellung:

Was bietet der Schabbat uns Gutes für unseren Sonntag?

oder:

- Start vom RKW-Abschlussgottesdienst in ein RKW-Gemeindefest-
ende: „Projekt Sonntag“.

3. Das Schaubild

Das Schaubild ist die Laubhütte. Es kann eine richtige Laubhütte gebaut werden. Anregungen stehen beim 1. Tag. Es besteht auch die Möglichkeit mit dem Bild einer Hütte als Schaubild zu arbeiten. Dazu liegt ein schwarz/weiß Dia bei.

Das Schaubild baut sich über die Woche auf. Zu Beginn sollte das RKW-Thema und die Laubhütte (siehe Dia) zu sehen sein. Stützen, angefangene Seitenwände und ein offenes Dach. Am ersten Tag soll die Laubhütte fertig gebaut werden.

Jeden Tag wird es durch „Tagestitel“ und „Tagessymbol“ ergänzt. Die Tagessymbole befinden sich als Kopiervorlage im Anhang. Die Erfahrungen des jeweiligen Tages können in einem „Hüttentagebuch“ zusammengefasst werden.

4. Katechesen

Der Aufbau der Katechese ist an allen Tagen ähnlich. Sie beginnt mit einem Anspiel, die Person des Jeshua führt in die jüdischen Glaubensvollzüge ein. Das Tagessymbol zeigt uns, an welche Glaubensstütze wir uns erinnern wollen. Es handelt sich um eine Glaubensstütze, die dem Volk Israel hilft, ihren Glauben zu leben und bis heute zu bewahren. Diese Glaubensstütze, die auch Jesus gelebt hat, wird in der Laubhütte entdeckt.

Es ist für uns Christen Altbekanntes.

Mit den Kindern wollen wir in der jüdischen Praxis dieses Altbekannte für uns wiederentdecken und als Stütze in unserem Glaubensleben verankern, damit der Himmel auch uns offen bleibt.

Die Schritte der Katechese:

└ Blick in die jüdische Glaubenspraxis

└ Blick in die Jeshuanische Glaubenspraxis

└ Blick in die eigene Glaubenspraxis

Den Katechesen nachgestellt, sind Möglichkeiten zur Weiterarbeit, dass Anspiel und die Materialangebote für den entsprechenden Tag.

5. Gottesdienste

Am Ende jedes Tages steht ein Wortgottesdienst. Sie sind so konzipiert, dass sie auch als Eucharistie gefeiert werden können. Der Sonntagsgottesdienst am Schabbat, selbstgestalteter RKW-Abschlussgottesdienst, hat eine besondere Bedeutung. Er möchte die Familien einladen ihre Sonntagkultur zu überdenken. Vielleicht gelingt es, diese neu zu gestalten, zu beleben, wenn es gut ist für die Familie.

6. Materialangebot

In diesem Abschnitt sind Bastelanregungen und Tanzbeschreibungen enthalten.

Die Tanzbeschreibungen sind mit einer Entstehungsgeschichte und einem deutschen Text versehen. So kann der Zugang zum Tanz erschlossen werden.

7. Liedheft und CD

Auf der CD finden Sie Lieder und israelitische Tänze.

Die Vielzahl der Lieder im Liedheft ist ein Angebot zur Ergänzung des Lied-schatzes für das weitere Jahr.

Inhalt des Liedheftes: Gott schenkt dir seine Zeit; Auf dem Wege, den wir gehen; Abraham, Abraham; Der Herr segne dich(Kanon); Gott, dein guter Segen; Feuer flammendes Feuer; Sh'ma Israel; Schalom chaverim; Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht(Kanon); Du bist Heilig; Wir haben Gottes Spuren festgestellt; Halleluja, lobet Gott; Schenk uns Gedanken der Stille; Fürchte dich nicht; Höre, Israel; Hinneih matov uma najim; Das ist der Tag; Morgenlicht leuchtet; Ich bin der Ich-bin-da; Im alten Schloss ist Geisterstund; Durch die Wüste;

8. RKW-Andenken

Einmal ist es ein kleiner Rucksack aus Leinen, ein Schlüsselanhänger.

Er kann von den Kindern farbig gestaltet werden und wird am Wallfahrtstag gebraucht, um ein Anliegen darin zu bergen. Dieser Rucksack konnte bestellt werden.

Zum anderen ist es ein selbstgestalteter „magischer Würfel“ (siehe Bastelangebot). Er kann am 1. Tag begonnen und im Laufe der Woche vollendet werden.

Das vollständige Material kann angefordert werden unter Arbeitsstelle Kinderpastoral, Tel.: 0391/5691116 oder E-Mail: kinderpastoral@bistum-magdeburg.de